

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.  
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 1. M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

## Ein Zuschuß

Aus dem neuen Reichshaushalt ist ersichtlich, daß der Reichszuschuß zu den Unkosten der deutschen Alters-Invaliden-Versicherung sich jetzt auf 46 Millionen Mark für ein einziges Jahr beläuft. Gegen das Vorjahr ist eine Steigerung um 6 Millionen zu verzeichnen, und diese Steigerung wird im entsprechenden Verhältnis auch für die Zukunft noch eine Reihe von Jahren fortauern. Als z. B. die Alters- und Invalidengesetzgebung geschaffen wurde, hatte man ausgerechnet, daß der Reichszuschuß im Laufe der Zeit auf etwa 80 Millionen für das Jahr würde steigen können, vorausgesetzt natürlich eine entsprechende Vermehrung der Versicherungs-Vpflichtigen. Wäre die industrielle Aufwärtsbewegung der zweiten Hälfte der neunziger Jahre in der damaligen Weise fortgegangen, es würde wohl nicht so sehr lange gedauert haben, bis jener angenommenen Höchstzahl des Reichszuschusses von 80 Millionen Mark im Jahr erreicht worden wäre; nun, wo noch immer im gewissen Grade mit den Nachwehen des Umschlages zu kämpfen ist, wird es etwas länger dauern, bis wir dahin kommen, doch beweist die letzte Vermehrung des Zuschusses um 6 Millionen für ein einziges Jahr, daß eine nicht unerhebliche Steigerung heute schon besteht, und daß der Gesamtbetrag, den das Reich als Beihilfe für die Sozialpolitik aufwendet, kein unwesentlicher im Hinblick auf unsere Finanzlage ist. Kommen erst einmal 80 Millionen Mark im Jahr regelmäßig für dies Ziel der Arbeiter-Wohlfahrt zur Ausgabe, so macht das einen Posten aus, mit dem schon ganz gehörig zu rechnen ist.

Über unsere Alters- und Invaliden-Versicherung ist viel gesprochen und geschrieben, ihre Wohltaten sind nicht immer anerkannt. Was sie wirklich bedeutet, heute schon bedeutet, das lehrt nicht allein die oben gegebene Berechnung, das besagen auch die alljährlich zu Auszahlung gelangenden recht beträchtlichen Renten. Als das Gesetz in Wirksamkeit gesetzt wurde, meinte man, bei der in Aussicht genommenen Renten-Höhe könnte wohl kaum etwas besonderes herauskommen; aber die Zahl dieser „Reichs-Rentner“ ist weit, weit höher geworden, als man gemeinhin geglaubt hat, es sind Auszahlungen und Aufwendungen eingetreten, die in weiten Volkskreisen für ganz unmöglich gehalten wurden. Und damit ist auch — auf Grund der Tatsachen — entschieden, daß die wohltätige Wirkung dieser Gesetzgebung eine wirklich bedeutende, im Interesse der Volkswohlfahrt wichtige ist.

Im Auslande hat man sich des öfteren mit unserer Sozialpolitik beschäftigt, namentlich von französischer Seite aus sind eifrige Studien über unsere praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht, mehr als ein Minister-Präsident hat auch angekündigt, die Republik Frankreich müsse dem Beispiel des monarchischen Deutschland folgen. Zu den Staatsmännern, welche dies Programm vertreten, gehört auch der gegenwärtige französische Premierminister Combes; allerdings hat er bei den innerpolitischen Wirren in Frankreich noch keine Zeit gefunden, seinen Gedanken der Wirklichkeit näher zu bringen. Feststeht also, daß nicht ein einziger moderner Staat auf dem Felde der Arbeiter-

Alters- und Invaliden-Versicherung das leistet, was von Deutschland geleistet wird.

Rechnen wir zu den Kosten dieses Gesetzes noch die der Krankenversicherung und vor allem die den den Arbeitgebern zu tragenden umfangreichen Ausgaben für die Unfall-Versicherung, so stellt sich das Bild der sozialpolitischen Leistungsfähigkeit Deutschlands noch weit inopsanter dar, und es verdient ganz genau beachtet zu werden, daß trotz dieser alljährigen Millionen-Ausgaben die deutsche Industrie in so hohem Maße wettbewerbsfähig geworden ist. Denn wir haben zu betonen, daß z. B. die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika für die Sozialpolitik so gut wie nichts tun, daß jeder Angestellte oder Gehilfe, der in Krankheit und Not gerät, eben zusehen muß, wie er fertig wird. In den Kreis der nordamerikanischen Milliarden-Spekulationen würden am Ende auch diese regelmäßigen gesetzlichen sozialpolitischen Verpflichtungen schwerlich hineinpassen!

## Politische Übersicht

Stolp, 3. Dezember 1903.

Die Tintenfaß-Legende. Die im Rosengarten „Heimgarten“ erzählte Geschichte, Fürst Bismarck habe sich in einer seinem Rücktritt unmittelbar vorausgegangen Unterredung mit dem Kaiser soweit hineinreden lassen, daß er das Tintenfaß gegen den Monarchen erhob, wird, so weit wir sehen, von keinem einzigen Blatte für wahr gehalten. Bismarck konnte erregt und zornig werden, der Respekt aber vor seinem kaiserlichen Herrn war immer stärker als jede leidenschaftliche Auswallung des Augenblicks. Da Kaiser Wilhelm selbst zu der Geschichte im „Heimgarten“ kaum eine Neußerung veröffentlichen lassen wird, so wäre nur möglich, daß Fürst Herbert Bismarck das Wort zu einer Richtigstellung ergreift. Wäre das überhaupt wirklich passiert, so wüßte der älteste Sohn des ersten Kanzlers davon. Fürst Bismarck selbst hat auch in den Tagen des Grimmes durch den Herausgeber der „Zukunft“ mancherlei Intimitäten aus der Geschichte seines Rücktritts veröffentlichen lassen. Von der Tintenfaß-Legende war nichts darunter. Diese ist eben eine Legende, die lediglich durch ein Mißverständnis oder durch eine Verwechslung entstanden ist.

Zum Präsidenten des badischen Ober-Landesrats wurde Prälat Helbing ernannt, seit Jahren wieder der erste Geistliche, während das Amt solange von einem Juristen verwaltet wurde.

Der Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1904 schließt in Ausgabe und Einnahme ab mit 2 460 735 004 Mark (+ 43 706 092) Mark. Die fort-dauernden Ausgaben betragen 2 057 074 075 Mark (+ 59 817 552) Mark, die einmaligen 403 687 929, davon im ordentlichen Etat 177 551 765 Mark, im außerordentlichen 2 291 136 164 Mark. — Da die Matrikularbeiträge 57 764 5860 Mark, die Ueberweisungen aber nur 53 931 000 Mark betragen, so ergeben die von den Verbündeten Regierungen übernommenen ungedeckten Matrikularbeiträge die Summe von 23 714 860 Mark (— 49 374 Mark). Der Entwurf zum Etatgesetz ermächtigt den Reichskanzler, die Summe von 214 713 352 Mark (+ 200 488 97 Mark) im Wege des

Kredits flüssig zu machen. — Dieser Betrag setzt sich zusammen einerseits aus Forderungen für die außerordentlichen Bedürfnisse des Reichsamts des Innern, des Reichsschatzamts, der Post- und Telegraphen-Verwaltung, des Reichsheers, der Marine, der Reichseisenbahnverwaltung und der Expedition nach Ostasien, sowie aus der Deckung des Fehlbetrags im ordentlichen Etat aus dem Rechnungsjahr 1902, andererseits aus einem Zuschusse zu den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats. — Dazu ist folgendes zu bemerken. Da die Ungunst in der Entwicklung der Einnahmen des Reiches zum großen Teil noch nicht überwunden ist, hat es sich nicht umgehen lassen, für 1904 zur Herstellung des Gleichgewichts bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats den Kredit in Anspruch zu nehmen. Trotzdem diese Ausgaben bei allen Verwaltungen mit der größten Sparsamkeit angelegt worden sind, fehlen zu ihrer Deckung rechnungsmäßig Mark 83 214 860. Davon haben die Bundesstaaten an Matrikularbeiträgen, für die sie aus den Ueberweisungssteuern keine Deckung erhalten 23 714 860 Mark zur Zahlung übernommen, während der Rest von 59 500 000 den Betrag des Anleihezuschusses darstellt. Schon in den Jahren 1902 und 1903 erklärten sich die Bundesstaaten außer Stande, eine höhere Summe als je rund 227 Mill. M. an ungedeckten Matrikularbeiträgen zu zahlen, womit sie ihre Budgets bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit belasteten. Wird berücksichtigt, daß die Verb.-Regierungen in den Jahren von 1899 bis einschließlich 1903 bereits über 95 1/2 Millionen M. an ungedeckten Matrikularbeiträgen dem Reich zuzuführen, sowie daß die Schwere einer solchen Leistung sich um so drückender fühlbar macht, je länger sie Jahr für Jahr an die Bundesstaaten herantritt, so ergibt sich ohne weiteres, daß insbesondere die finanziell schwächeren unter ihnen in der Tat in eine ungemein schwierige Lage geraten müßten, wenn ihnen für 1904 höhere Beträge als in den Vorjahren aufgebürdet werden sollten. Daraus folgt, daß das Reich ohne eine Besserung in seinen Einnahmen seine steigenden Bedürfnisse nicht bestreiten kann und daß bis dahin zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgaben und Einnahmen nochmals auf die Anleihe zurückgegriffen werden muß, so unerwünscht eine solche Maßnahme vom Standpunkt einer gesunden Finanzwirtschaft auch ist. — Den vielfachen Wünschen auf Einkommensverbesserungen für Beamte, so heißt es zum Schluß der Denkschrift, steht die Erwägung entgegen, daß jedes Herausgreifen einzelner Klassen erfahrungsgemäß zu weiteren Berufungen führt. Eine Ausnahme ist nur mit den Landbriefträgern gemacht worden, deren außer dem Wohnungsgeldzuschusse 700 M. betragendes Anfangsgehalt auf 800 M. erhöht ist. Auch bei der Heeresverwaltung und der der Marine sind die geringstbesoldeten Beamten etwas aufgebeßert worden. Für diese Gehaltsaufbesserungen sind in Summa 1 717 857 M erforderlich. Der Fehlbetrag im ordentlichen Etat pro 1902 im Betrage von 30 608 622 M. wird gleichfalls durch Anleihe gedeckt. Diese Maßregel hat in dem neuen Etat auf die Gesamthöhe der Anleihe insofern keinen Einfluß, als der Anleihezuschuß sich um den Fehlbetrag erhöhen würde, falls er zu Lasten des ordentlichen Etats verbliebe.

Nachdruck verboten.

## Ohne Furcht und Tadel.

Erzählung von Lucie Pöler.

12. Fortsetzung.

Dem jungen vornehmen Herrn von Dijon stieg das Blut bei dieser Beschimpfung siedend heiß zur Stirn. „Herr Oberst, für dieses Wort werden Sie mir nach Beendigung des Feldzuges Rede stehen.“

„Schweigend!“ fuhr ihn der Oberst an. Jetzt ist Krieg, und ich bin Ihr Vorgesetzter. Für Ungehorsam aber gegen die Befehlsgeber hat der Krieg nur eine Antwort, und das ist das Standrecht. Was wir später mit einander auszumachen haben, wird sich finden, wenn der Feldzug zu Ende ist. An ihren Platz, Herr Leutnant!“

Der Offizier verbeugte sich und trat zurück. Durand betrachtete den jungen Mann teilnahmsvoll. Der russische Feldzug war noch lange nicht zu Ende, als nach der entsetzlichen dreitägigen Schlacht an der Moskwa vom fünften bis zum siebenten September Oberst Beauchamp und sein Leutnant, Herr von Dijon, bleich und blutig nebeneinander auf dem Erdboden lagen, um niemals wieder aufzustehen, ihren Streit hatte eine höhere Macht für immer entschieden.

Oberst Beauchamp gab jetzt das Suchen auf. „So finden wir nichts!“ bemerkte er. „Es bleibt uns allerdings noch ein Mittel.“ — ein lauernder Blick streifte den Schloßherrn — „wir werfen Feuer in den alten Bau, dann verbrennt alles Ungeziefer mit.“

„Herr Oberst!“ rief Durand erregt, „ich protestiere gegen eine so schmachliche Behandlung, die mich und meine alte Mutter obdachlos machen würde. Ich glaube nicht, daß Marschall Macdonald seinen Truppen den Befehl erteilt hat, die Schlösser der preussischen Verbündeten niederzubrennen.“

„Ach was! Glauben Sie denn, daß der Marschall, der jetzt tief in Feindesland die Russen heßt, wie die Hunde die Hasen, sich viel darum kümmern oder es überhaupt nur erfahren wird, wenn beim Vorrücken seiner Nachhut gelegentlich noch einmal ein Schloß in Preußen in Flammen aufgeht? Widertraf ein eigentümlicher Blick den Baron, und dieser erkannte jetzt den Weg, den er einzuschlagen hatte, wenn er sein Eigentum retten wollte.“

Er geleitete die Soldaten die Treppe hinab, und der Oberst begab sich in sein Zimmer. Wenige Minuten nach-

her ließ der Baron durch Raschke ein Privatgespräch unter vier Augen erbitten, das auch sofort gewährt wurde. Die beiden Herren sprachen lange miteinander, ihr Gespräch wurde immer freundschaftlicher, und zuletzt schied Durand von dem Franzosen mit einem so stark vergoldeten Händedruck, daß der Oberst dadurch auch in die goldenste Laune verlegt wurde. Er nahm verbindlich die Einladung zum Souper am anderen Tage für sich und seine Offiziere an, und vom Anzünden des Schlosses war fortan nicht mehr die Rede.

Trotzdem verläumt Oberst Beauchamp keine Vorsichtsmaßregel. Er stellte vor jede Zimmertür einen Doppelposten, mit der bestimmten Wahrung, jedes Verdächtige ihm sofort zu melden; er kalkulierte ganz richtig, wenn ein verborgener Mann im Schlosse vorhanden sei, müsse er notwendig mit Nahrung versehen werden, das Regiment gedachte ja längeren Aufenthalt in Falkenwalde zu nehmen. Mit geheimem Lächeln sahen der Baron und Raschke diesen Vorsichtsmaßregeln zu. Die nun sicher eingeschlossenen Waffen brauchten weder Trank noch Speise, und selbstverständlich ereignete sich nicht das geringste Verdächtige, im Gegenteil, der Schloßherr übte nun ruhig und verbindlich die zahlreichen Pflichten, die ihm die starke Einquartierung auferlegte, aus, daß der Verdacht der Franzosen von Stunde zu Stunde mehr schwand.

Am Nachmittag betrat Jean, der Bediente aus Groß-Kauschen, den großen Schloßhof. Schon seit einigen Stunden war er im Dorfe, aber er hatte so lange in der Schenke gesessen, um sich zu seinem sehr gewagten Gange Mut zu trinken. Jetzt glaubte er, die nötige Sicherheit gefunden zu haben, aber sein Verhängnis wollte es, daß ihm als die erste bekannte Persönlichkeit der Förster selbst begegnete, der Mann, den er am meisten fürchtete. Raschke stutzte, als er den Bedienten aus Groß-Kauschen erblickte. „Was Tausend! Franz!“ rief er, „Du bringst uns doch nicht etwa eine Absage von Deinen Damen? unsere Herren freuen sich schon auf sie!“ Das entsprach durchaus der Wahrheit, denn, wenn auch Jadwiga und Klementine von Selnitzka nicht jung waren, so blieben sie doch immer Frauen und machten niemals die Spielverderberinnen. Es wäre dem Baron sehr un bequem gewesen, sie morgen zu vermiffen. Deshalb war auch Raschke über Jeans Erscheinen sehr befremdet.

„Die Fräulein von Selnitzka mögen sich doch fortan ihre Vorstellungen selber machen,“ antwortete Jean trostlos, „ich weiß nichts mehr von ihnen!“

„Haben sie Dich fortgejagt?“ fragte Raschke erstaunt. „Was für eine Frage?“ antwortete Jean mürrisch; er hatte große Lust, grob zu werden, aber er wagte es doch nicht. „Nein! Ich bin selber fortgegangen, denn ich habe etwas Besseres gefunden. Aber, Herr Raschke, kann ich Ihre Anna sprechen?“

Der Förster wurde immer aufmerksamer, Jeans Benehmen befremdete ihn im höchsten Grade. „Was willst Du denn mit der Anna?“ fragte er. „Willst Du ihre Grüße von ihrem Bräutigam, dem Hans Dornil bringen?“ „Sie werden es schon erfahren, was ich will,“ gab Jean led zurück. „Aber sprechen muß ich sie, sonst könnte es Ihnen nachher leid tun.“

Raschke überlegte. Der Bursche mußte offenbar etwas, und die Franzosen waren im Schlosse. Hier stand viel auf dem Spiel, und man hatte allen Grund, vorsichtig zu sein. Der Förster wußte, daß er sich auf seine Tochter unbedingt verlassen konnte, vielleicht konnte das Mädchen herausbringen, was Jean erfahren hatte, und danach würden sie dann ihre Maßnahmen treffen. „Es ist gut,“ sagte er daher, „ich werde Dir das Mädchen schicken Geh’ in den Park, bis an die alte Eiche, dort, wo die Bank steht, da seid ihr ganz ungestört.“

Jean triumphierte, als er den ihm bezeichneten Weg einschlug. Des Försters eigentümliche Willkürlichkeit war ihm keineswegs entgangen, er hatte also alle Ursache, die Entdeckung zu fürchten! Der Bediente setzte sich auf die Bank und hatte noch nicht lange dort gesessen, als das Mädchen auch schon kam.

Der Bursche betrachtete sie mit entzückten, begehrlichen Blicken, sie reichte ihm die Hand und setzte sich ganz freundschaftlich neben ihn. „Was willst Du denn, Jean?“ fragte sie unbefangen.

Der verliebte Bediente beugte sich so dicht zu ihr heran, daß sie die Pomade roch, die er seinen Herrinnen alle Morgen stahl, um sich zu schmücken. „Dich will ich!“ flüsterte er, „Dich und zwar jetzt gleich!“

Sie lachte laut auf und schob ihn zurück. „Und deshalb kommst Du von Groß-Kauschen hergelaufen, heute, wo wir das ganze Schloß von französischen Soldaten und

Etat der Reichsschuld hat fortwährende Ausgaben 105 312 550 (+ 6 228 330) M., und zwar für Verwaltung 532 500 (— 283 370) M., für Verzinsung der Anleihen 104 780 000 M. (+ 6 511 700); die 3<sup>te</sup> prozentige Reichsschuld erfordert zu Verzinsung 43 400 000 M., die 3 prozentige 53 505 000 (+ 5 070 000) M., die Verzinsung der Mittel, die außerdem zur Deckung des Anleihebedarfs bestimmt sind, 6 375 000 M. (+ 1 441 700), sowie der Mittel, die zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichskassenschatz aufgenommen werden, 1 500 000 M wie im Vorjahre.

Die Sozialdemokraten wollen im Reichstage noch vor der Präsidentenwahl eine Kraftprobe veranstalten und die Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung verlangen, die bekanntlich während der Zolltarifdebatte des vergangenen Jahres im Interesse einer ordnungsmäßigen Geschäftsabwicklung in mehreren Punkten geändert worden ist. — Bei der Zusammensetzung des Reichstags darf man es als ausgeschlossen betrachten, daß diesem Wunsche von der Majorität entsprochen wird. Eine straffe Geschäftsordnung ist in Anbetracht der Tatsache, daß die Sozialdemokratie 81 Mann stark in den neuen Reichstag einzieht, unbedingt erforderlich.

Wie große Vorsicht im Zolltarif selbst unsern guten Freunden und Verbündeten gegenüber geboten ist, das beweist eine Meldung der „Frank. Kur.“ der zufolge in Italien vom 1. Januar kommenden Jahres ab Zoll-erhöhungen auf Motorräder, andere Fahrräder und Zubehörteile dieser Waren in Aussicht stehen. Die Erhöhungen, die durch den bestehenden Vertrag nicht ausgeschlossen werden, sollen 30 bis 40 Prozent der bisherigen Zölle betragen.

Unsere aktive Schlachtflotte, die in der vergangenen Woche in der Dürsee übte, hält sich jetzt in den dänischen und norwegischen Gewässern auf, von wo sie am Sonnabend nach Kiel zurückkehrt. Es ist zum erstenmal seit dem Bestehen der Marine, daß eine so große Flotte im Winter eine vierzehntägige Übung macht; sie besteht aus acht Linien Schiffen, vier Kreuzern, zehn Kreuzern und zwei Torpedobootdivisionen.

Der badische Landtag ist am Dienstag eröffnet worden. Die Thronrede stellt einen erheblichen Fehlbetrag fest, kündigt neue Steuern an und stellt eine Vorlage betreffend Einführung des allgemeinen, geheimen Wahlrechts in Aussicht. Der Fehlbetrag beläuft sich augenblicklich auf fast 11 Mill. M., dürfte sich aber noch um einige Millionen erhöhen. Die staatlichen Finanzen seien in Mitleidenschaft gezogen worden durch die Rückschlüsse im Wirtschaftsleben. Die Regierung müsse deshalb eine Erhöhung der Einkommen- und Kapital-Kontensteuer beantragen, vorwiegend jedoch nur für das neue Rechnungsjahr. Die Ertragssteuer soll in eine Vermögenssteuer umgewandelt werden, ferner ist die Einführung einer für die Gemeinden zu erhebenden Warenhaussteuer vorgesehen. An der Reichsfinanzreform werde Baden mitwirken. Die Wahl zur zweiten Kammer soll künftig auf der Grundlage des allgemeinen, geheimen und unmittelbaren Wahlrechts stattfinden. Gleichzeitig soll die Mitgliederzahl der Ersten Kammer durch gewählte Vertreter der wirtschaftlichen Berufskörperschaften und durch einige bei der Leitung der Gemeindegeldverwaltung bewährte Männer vermehrt und die Einwirkung der Ersten Kammer auf die Geschäfte des Staates unter Aufrechterhaltung der bevorrechteten Stellung des anderen Hauses angemessen verstärkt werden.

Zu den Unruhen in Südwestafrika vermutet die „N. A. Z.“, daß Räuberzügen der Bondelzwarts die bisher unbekannte Ursache der Kämpfe mit diesem Stamm waren, da die neueste Meldung von geraubten Frachtwagen spricht, die zurückgefordert wurden.

Die parlamentarische Lage in Ungarn hat sich über Nacht zu einer höchst erfreulichen gestaltet. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat durch sein entschiedenes Auftreten allem Ansehen nach einen vollen Sieg über die Opposition davongetragen. Auch die Anhänger Kossuths beschloßen, die Obstruktion aufzugeben. Der Erfolg des Grafen Tisza beweist, daß der ungarische Lebermut nur dann zu bändigen ist, wenn man ihm die Kandare anlegt.

Die im Gange befindliche Wiederaufrichtung der Dreyfusangelegenheit hat die guten Franzosen um den Rest ihrer Besonnenheit gebracht. Sie erzählen sich wieder die tollsten Geschichten und sind mit ihren Kombinationen und Berichten den Tatsachen wieder weit voraus. Von einer Interpellation über die Dreyfusangelegenheit in der Kammer ist bisher so wenig zur Tatsache geworden wie von der Behauptung, daß die Freisprechung des Kapitän Lediglich durch den Kassationshof ohne nochmalige Anrufung eines Kriegsgerichts erfolgen werde. Wie der Nationalist Lafosse so hat auch dessen Parteigenosse Comy die Absicht ausgesprochen, in der Dreyfusangelegenheit zu interpellieren. Dieser aber so wenig wie jener hat

alle Hände voll zu tun haben? Wenn Du mir weiter nichts zu sagen hast, könntest Du eigentlich wieder gehen.“

„Nicht doch, Anna,“ erwiderte er, ernst werdend. „Die Zeiten haben sich geändert, und Du wirst tun, was ich Dir sage. Eben, weil ihr die Franzosen im Schloß habt!“ Und nun erzählte er, leise flüsternd, damit kein Anrufer es hören möge, aber klar und entschieden das Geheimnis von den für die Preußen gekauften Waffen, das ihm der sterbende Pascher anvertraut hatte, und das der Baron von Durand mit ihrem Vater, dem Förster, zusammen teilte. „Der Mann sagte mir, ihr solltet die Feder der geheimen Tür entzwei schlagen; wahrscheinlich ist das schon geschehen, da aber eine solche Tür überhaupt vorhanden ist, kann man sie trotzdem mit der ersten besten Holzart sprengen. Das wirst Du einsehen. Und was meinst Du wohl, Anna, was die Franzosen mit Deinem Vater und dem Baron von Durand täten, erzählst sie dies?“ Er hatte lauernd gesprochen und keinen Blick von ihrem Antlitz verwandt, an ihrem Erblichen bemerkte er genugsam, daß der Bericht des sterbenden Paschers Wahrheit gewesen war.

Das willenskräftige Mädchen hatte alle Mühe, ihren wilden Schreck zu bemeistern. Was für ein Unglück! Dieser Schwäger, der Jean, der ja doch nicht reinen Mund hielt, auch wenn er erreichte, was er begehrte! Wie hätte der arme, zum Tode getroffene Mann, der mit Aufbietung seiner letzten Kraft sie noch warnen wollte, sich so in der Person irren können! In dessen war das Unglück geschehen, nun mußte ihm begegnet werden.

(Fortsetzung folgt.)

bisher seine Absicht zur Tat gemacht. Es ist auch fraglich ob es überhaupt zu einer Kammerdebatte über die heillose Angelegenheit kommen wird, da sich einem derartigen Vorhaben Regierung und Mehrheitspartei gleich entschieden entgegenstellen. Daß in der Ausschließung eines Kriegsgerichts das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, beweist eine vom Senator Clémenceau in der „Aurore“ erhobene Forderung, der Kassationshof solle das Urteil des Renner Kriegsgerichts aufheben und Dreyfus zum dritten Male vor ein Kriegsgericht stellen, da es nicht nur das allgemeine staatliche, sondern auch das besondere Interesse der Armee erfordere, daß der von militärischen Richtern begangene Irrtum von militärischen Richtern auch wieder gut gemacht werde.

### Stadt. Kreis Provinz

Der Ausdruck aller durch Korrespondenzschriften als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp 3. Dezember 1903.

— Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch, den 2. Dezember. Vorsteher: Rechtsanwalt Ziecke. Am Magistratsstische: die Stadträte Stawitz, Reinhold, Mühlert und Gasanstaltsdirektor Rudolf. Anwesend 24 Stadtverordnete. — Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wird von der Revision der Hospitalkasse, der Stadthauptkasse und der Sparkasse Kenntnis genommen. — In der von der Versammlung geführten Beschwerebesache wegen Nichtbestätigung der Wahl des Stadtv. Feinze zum Mitgliede der Schuldeputation ist unterm 17. v. Mts. an die Versammlung ein Schreiben der Regierung eingegangen, nach welchem dasselbe unter Aufhebung ihrer früheren Verfügung nunmehr diese Wahl bestätigt. Stadtv. Feinze erklärt, wegen der Kränkung, die er durch die derzeitige Nichtbestätigung seiner Wahl an seiner Ehre gehabt, sei es seine Pflicht, denjenigen Herren, die ihn damals gewählt hätten, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Daß die betreffenden Herren damals auf dem richtigen Wege gewesen, werde ihnen nicht nur ihr Gewissen sagen, sondern auch jetzt die erfolgte Bestätigung bezeugen. — Punkt 5 und 6 der Tagesordnung, Terrainverkauf am alten Röhrenwege und anderweite Festsetzung der Überwachungsgebühr für das auf dem Holzstapelplatz lagernde Holz, werden zum Zwecke weiterer Information vertagt. — Die Entschädigung für die Reinigung der Räume in der Hilfsschule wird von 1,50 Mk. auf 3,50 Mk. erhöht. — Dem Verkauf von 960 Quadratmeter Terrain am alten Kubliger La dwege (Röhrenweg nach dem Piepenbrunnen) an Carl Beder zum Preise von 600 Mark wird zugestimmt. — Zwei Weiterverpachtungen werden genehmigt. — Um dem Maurermeister Ruth, der die Baustelle Nr. 4 an der Stiftstraße erwerben will, Gelegenheit zu geben, noch in diesem Jahre mit den Vorarbeiten für das in nächstem Jahre dort zu errichtende Gebäude zu beginnen, will Magistrat für dieses Mal noch davon absehen, daß der Erlös für die qu. Baustelle in den noch zu gründenden Grundstücksfond abgeführt werde. Versammlung stimmt unter diesen Umständen dem Verkaufe zu. — Von dem durch Erbschaft erfolgten Uebergange eines Grundstücks, auf dem die Stadt das Vorkaufrecht eingetragen hat an einen anderen Besitzer wird Kenntnis genommen. — Die Beschlussfassung auf den Antrag wegen Unterstützung für die Kinderheilstätte in Stolpmünde auf 800 Mark wird vertagt. — Zum Vertreter für die Genossenschaftsversammlung der Pommerischen Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird Stadtv. Lemm und zu dessen Stellvertreter Stadtv. Blatze gewählt. — Zu den bei Entlastungserteilung für die Jahresrechnung des Schlachthofes gezogenen Erinnerungen, betreffend Erstattung der Kosten für einen Vertreter bei Wahrnehmung gerichtlicher Termine seitens städtischer Beamte als Sachverständige durch diese, erklärt Magistrat in einem Schreiben, daß er einstimmig beschloßen habe, dazu die Zustimmung zu versagen, da es rechtswidrig sei, daß die Beamten diese Kosten tragen. Stadtv. Vorsteher Ziecke stellt den Antrag, den betreffenden Beschluß mit der Begründung wieder aufzuheben, daß Versammlung der Angelegenheit keine prinzipielle Bedeutung beilege, welchem Versammlung zustimmt. — Die Anschaffung eines Exemplars von Hertel „Städte-Ordnung“ für die Bibliothek der Stadtverordneten wird genehmigt. — Von der Einladung des Vereins ehemaliger Bücherhelfer zu dem am 12. d. Mts. abends 8 Uhr im Kaufmanns-Wallhause stattfindenden Kommerse wird Kenntnis genommen, ebenso von der Einladung zur Weihnachtsbescherung der städtischen Pflegekinder am 23. d. Mts. nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr in der höheren Töchterschule. — Die Entlastungserteilungen für die Jahresrechnungen der Forstverwaltung und der I. und II. Gemeindegemeinschaft werden unter Zurückgabe der Rechnungen an den Magistrat zur Aufklärung einiger Monitas vertagt. — Für die Jahresrechnung des Armenhauses wird Entlastung erteilt. Die Einnahmen haben 2996,57 M., die Ausgaben 11 613,26 M. betragen. — Entlastung erteilt wird ferner für die Jahresrechnung der Bauverwaltung, bei welcher ein Zuschuß von 83 012,31 M. erforderlich war. — Ferner wird für die Jahresrechnung der Schulverwaltung Entlastung erteilt. Nach derselben betragen die Schulden der Stadt Stolp 4 511 544,93 Mark. — Als letzte Entlastungserteilung erfolgt diejenige für die Jahresrechnung der Wasserwerksverwaltung, jedoch unter Vorbehalt der Aufklärung einiger Monitas. Bei dieser Rechnung ist ein Ueberschuß von 24 392,40 M. zu verzeichnen, was ein mehr von 14 492,14 M. gegen den Etat bedeutet. Für Wasser sind eingeommen 59 490,41 M., mehr gegen den Etat 6490,41 Mark. — Die Verhandlungen über den letzten Punkt der Tagesordnung, Petition der Vereinigung Deutscher Installateure Ortsgruppe Stolp, bringen wir in nächster Nummer. Bemerkten wollen wir nur noch, daß die Petition mit allen gegen eine Stimme abgelehnt wurde. Die Petenten waren dahin vorstellig geworden, daß dem Gas- und Wasserwerk die Ausführung von Installationsarbeiten, sowie die Lieferung von Einrichtungsgegenständen fortab untersagt werden solle. (Schluß folgt.)

— Wasar. Der am 1. d. M. stattgehabte Wasar des Vaterl. Frauen-Vereins Stolp Land hat bei sehr regem Besuch einen erfreulichen Verlauf genommen und reiche Einnahme gebracht. Das gemeinsame Mittagessen, das auch zum Besten der Wasarkasse arrangiert war, erfreute sich großen Anklanges. Die Hufarenelle war auch diesmal freundlicherweise zur Verfügung gestellt und war nachmittags besonders der Besuch ein sehr lebhafter.

— w. Für die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg sind durch eine Zuerkennung aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds mehrere Freistellen begründet worden, deren Verwaltung und Besetzung durch den Herrn Finanz-Minister erfolgt. Für Aufnahmefähige, Töchter höherer Beamten der Allgemeinen Verwaltung oder der Verwaltung der direkten Steuern sind etwaige Anträge bis zum 15. August j. Js. an den Magistrat für den Stadtkreis bzw. an das Landratsamt für den Landkreis zu richten. Es werden nur Böglinge berücksichtigt, die ein Lebensalter von 12–13 Jahren erreicht haben und noch nicht konfirmiert sind.

— X Unfälle Der Heizer Kr. von hier befand sich in einem unbeleuchteten Schuppen und fiel hier in einen Kanal, wodurch er sich Quetschungen der rechten Rippen und der Beine zuzog. — Die bei der Dreschmaschine beschäftigte Frau M. wollte die Maschine mit den Händen in Betrieb setzen, geriet mit der linken Hand in die Räder, wodurch ihr 3 Fingerspitzen abgequetscht wurden. — Der Rutscher M. glitt beim Wasserholen aus und fiel hierbei so unglücklich an das Ausflußrohr der eisernen Pumpe, daß er eine erhebliche Quetschung der linksseitigen Rippen erlitt.

— X Eine diebische Aufwärterin ist wieder der Polizei in die Hände gefallen. Sie — Arbeiterfrau M. — hat ihrer Herrschaft ein Bettuch, ein Hemde, ein Paar Manschettenknöpfe entwendet, welche Gegenstände bei der polizeilichen Durchsicherung in ihrem Besitz gefunden wurden. Andere noch fehlende Sachen entwendet zu haben, bestritt sie.

— X Ein jugendlicher Dieb ist der 13jährige Schüler N. der mittelst Einschleichen mehrere Diebstähle mit großem Raffinement ausgeführt hat. Er ist nun gefänglich, mehreren Personen Geldbeträge 5, 1, 2, 20 Mark u. s. w. entwendet und mit anderen Knaben vernäpft zu haben. Zur Besserung des Knaben wird Zwangserziehung angeordnet werden müssen. — Der Schüler F., 14 Jahre alt, der wegen Diebstahls bereits zweimal gerichtlich vorbestraft worden ist, hat jetzt eine Bodenkammer erbrochen, sich in dieselbe hineinbegeben, hier ein Schränkchen gewaltsam geöffnet und aus demselben mehrere Gegenstände entwendet. Auch hier ist die Zwangserziehung nicht zu umgehen.

— § Strafkammerurteil am 2. Dezember. Der Schneidemüller Ferdinand Arndt, früher zu Stolp, jetzt zu Berlin war vom Schöffengericht hier selbst am 20. Juli unter der Feststellung, im Januar 1902 eine geringe Menge Kohlen im Werte von etwa 1. M. dem Ziegeleibesitzer Kallf entwendet zu haben, zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Auf die Berufung des Angeklagten wurde die Gefängnisstrafe auf 3 Tage ermäßigt. — Das Schöffengericht zu Lauenburg hatte am 7. Oktober den früheren Kaufmann Carl Frank zu Lauenburg wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeikommissars Weidert zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen. Die eingelegte Berufung des Angeklagten wurde verworfen. — Vom Schöffengericht zu Rummelsburg am 7. August war der Briefträger Otto Korth aus Treten wegen öffentlicher Beleidigung des Königl. Försters Knoll mit 30 M. Geldstrafe, evtl. 10 Tagen Gefängnis bestraft worden. Auf die eingelegte Berufung des Angeklagten wurde das erstinstanzliche Urteil bestätigt. — Der Eigentümer Carl Schulz aus Sydow-Abbau ist der fahrlässigen Tötung angeklagt. In der Scheune des Angeklagten wurde am 28. September mit der Dreschmaschine Roggen gedroschen. Entgegen der Regierungspolizeivorschrift waren die beiden eisernen Wellen, welche die Maschine mit dem Göppler verbindet, mit feinerlei Schutzvorrichtung versehen. Mit seiner 14jährigen Tochter Martha legte der Angekl. die Roggengarden in die Dreschmaschine hinein, während die 7jährige Ehefrau des Altsizers Hahn damit beschäftigt war, das Korn mit einer Harke unter dem Ährensieb hervorzuziehen. Mithing wurden die Kleider der Frau Hahn von der Welle erfaßt und ausgerollt. Hierbei erlitt Frau Hahn zahlreiche Verletzungen, infolge deren sie am 4. Oktober verstorben ist. Den Tod der Frau Hahn hat der Angekl. fahrlässig verschuldet. Der Angekl. wurde zu einer Woche Gef. verurteilt. Der Hausdiener Stephan Gladikowski aus Pöfeken, Kreis Marienburg gebürtig, stand seit einiger Zeit bei dem Gastbesitzer Fetscher zu Blomitz in Dienst und wurde am 12. Okt. d. J. dabei betroffen, wie er sich an der Ladenkasse zu tun machte. Er wurde darauf zur Rede gestellt und räumte ein, die Kasse gehoben zu haben, 50 Pf. aus der Ladenkasse zu entnehmen. Bei einer bei dem Gladikowski vorgenommenen Durchsicherung wurden dann auch Zigaretten, 1 Flasche Wein und Ansichtskarten gefunden, die Gladikowski nach seinem Zugeständnis aus dem Fetscher'schen Laden gestohlen hatte. Der Angekl. wurde zu 1 Jahr 3 Monat Gefängnis verurteilt. — Der Einwohner Rudolph Krest aus Ratel, Kreis Gartow, fand am 27. Juni d. J. in Bütow das Fuhrwerk der Witwe Prejarski, das unbemacht auf der Straße stand. Er setzte sich auf dasselbe und fuhr in der Richtung nach Berent davon. Er wurde aber von dem Wächter Anton Jankowski aus Ratel eingeholt und ihm das Fuhrwerk wieder abgenommen. Der Angekl. gibt die Wegnahme des Fuhrwerks zu, behauptet aber, daß er sich hierzu berechtigt gehalten habe. Er habe auf Grund eines Urteils des Landgerichts zu Danzig die Zwangsvollstreckung gegen die Witwe Prejarski fruchtlos betrieben. Er habe auch bei seiner Anwesenheit in Bütow 2 Gerichtsvollzieher aufgesucht, um das Fuhrwerk pfänden zu lassen. Es wurde auf Freisprechung erkannt, da der Angekl. wegen einer ausgelegten Forderung den Wagen in der Tat hat lassen pfänden wollen. — Die Steinschläger Rudolph Schlacht, Otto Schlacht, Hermann Greinke und Reinhold Greinke, früher zu Reddis Erdbrütle wohnhaft, befanden sich am 2. September im Lokale des Gastwirts Krönig in Alt-Kolziglow, betranken sich hier und fingen Streit an, der draußen auf der Dorfstraße in eine allgemeine Prügelei ausartete. Der Gastwirt Krönig wurde hierbei von Rudolph und Otto Schlacht körperlich gemißhandelt. Rudolph Schlacht, Otto Schlacht und Reinhold Greinke wurden wegen ruhestörender Lärms je zu 10 M. Geldstrafe evtl. 2 Tage Haft, Rudolph und Otto Schlacht auch wegen Körperverletzung zu je 20 M. Geldstrafe, evtl. 4 Tagen Gef. verurteilt, wegen des ihnen zur Last gelegten Hausfriedensbruchs wurde auf Freisprechung erkannt. Hermann Greinke war im heutigen Termine wegen Krankheit nicht erschienen. — Vom hiesigen Schöffengericht war am 3. September der Fischer August Schmidt, der Fischerhahn Wilhelm Kratow und der Arbeiter August Lavin, sämtlich aus Stolpmünde, wegen Erregung ruhestörender Lärms ein jeder zu einer Geldstrafe von 3 M. evtl. 1 Tag Haft, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung ein jeder zu 2 Monaten Gefängnis, der Angekl. Schmidt auch wegen Beleidigung zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Auf die Berufung der Angekl. verblieb es bei der erkannten Geldstrafe, dagegen wurde wegen der Körperverletzung gegen Schmidt auf eine Geldstrafe von 30 M. evtl. 6 Tage Gef., gegen Kratow und Lavin auf eine solche von je 15 M. evtl. 3 Tage Gef. und gegen Schmidt wegen Beleidigung auf eine Geldstrafe von 5 M. evtl. 1 Tag Gefängnis erkannt.

— Schwindelanzeigen. Schon wieder befinden sich in einer Pöhl von Provinzialblättern verschiedene Schwindelanzeigen, wonach alle diejenigen Leute aufgefördert werden, die in der Zeit vom 29. November bis 10. Dezember geboren sind, sich zu melden. In der Regel erhält man, wenn man eine Offerte einschickt, einen Nachnahmebrief über so und so viel Mark. Diejenigen, welche die Nachnahme annehmen, sind stets die Angeführten, denn es ist weiter nichts als ein — Lotterielos mit einem Begleitschreiben folgenden Inhalts: „Wer nicht magt, der nicht geminnt“ oder „Glück dem Spieler“ oder „In einer Stunde Millionär.“ Wir halten es für unsere Pflicht, das Publikum vor derartigen Schwindel zu warnen.

— In der letzten Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Vereine Pommerens in Stettin brachte in einem Vortrage Herr Landrat und Rittergutsbesitzer v. Bülow-Rothkamp eine Reihe

von praktischen und persönlich gemachten Erfahrungen mit der sogenannten Wünschelrute in Bezug auf die Auffindung von Wasseradern und Entdeckungen zur Kenntnis und demonstrierte an der Hand einer solchen Wünschelrute in Form einer ganz einfach konstruierten Eisenstange die Anwendung des mysteriösen Instruments. Die Gabel, deren Zinken am auslaufenden Teile auseinander gespreizt mit den Händen so erfasst werden, daß der Handflächen dem Boden zugekehrt ist, schnell empor, sobald das Medium jene Stelle eines Terrains passiert, die von einer Wasserader durchzogen ist. Das Instrument ermöglicht es dem Redner nicht nur, überall, wo sich Wasseradern befinden, diese zu entdecken, sondern zeigte auch genau die Breite und Richtung des Wasserstromes an; es ermöglicht ferner auch, zu berechnen, in welcher Tiefe sich die Wasseradern jeweils befinden. Schade nur, daß die Zaubergabel nicht in der Hand eines jeden auf die vernünftig elektromagnetischen Einflüsse reagiert. Im weiteren Verlauf des Vortrages erzählte Redner u. a. auch, daß die interessante Gabel immer in Funktion trat, so oft er eine Stelle passierte, an der sich ein vom Blitz geschädigter Baum befand. Dieser Umstand veranlaßte ihn, der Ursache nachzuforschen und er kam zu dem Resultat, daß dort, wo die betreffenden Bäume standen, sich immer Wasseradern kreuzten oder zusammenfloßen. Nach den Ausführungen des Redners bedingt also das Zueinanderfinden oder die Kreuzung zweier Wasseradern gewissermaßen eine erhöhte Blitzgefahr und man kann mit opodistischer Bestimmtheit darauf rechnen, daß sich unter vom Blitz beschädigten Bäumen stets solche Kreuzungs- oder Zusammenflüsse von Wasseradern vorfinden. Die Anregung des Vorsitzenden zu einer Exkursion nach dem Quisthorp'schen Terrain zur Vornahme praktischer Versuche mit der Gabel, fand Zustimmung. — Generalsekretär Dr. Rumann-Stettin erörterte dann den großen Nutzen und die zahlreichen Vorteile der Invaliditäts- und Altersversicherung für kleine Landwirte, Direktor Dr. Sobotta-Starogard referierte über die Vorlage des Ausschusses für landwirtschaftlichen Vereineswesen der Landwirtschaftskammer, betreffend den Antrag des landwirtschaftlichen Vereines des Kreises Randow auf Errichtung eines Saatbauvereines. Redner beklagt, daß mit Bezug auf das Saatgut in unserer Provinz viel zu viel mit Körnern fremder Zonen gearbeitet wird und schildert mit zwingender Logik die Not der Errichtung eines Saatbauvereines, dessen erste Aufgabe es sein müßte, die Züchtung eines heimischen Saatgutes auf eine höhere Entwicklung zu bringen. Zum Schluß gab Redner dem Lehmann-Turow ein reichhaltiges Werk für zweckmäßige Anlagen fehmächtiger Obstplantagen in größerem Umfang und erteilte Aufschlüsse über die Rentabilität derselben.

**Schlawa**, 1. Dezember. Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme ist für die hiesige Stadtgemeinde folgende Einwohnerzahl ermittelt worden: männliche Personen über 14 Jahre 1865, weibliche Personen über 14 Jahre 2262, Personen unter 14 Jahren alt 1785 und Militärpersonen mit Angehörigen 35, überhaupt 5947 gegen 5951 Personen.

**Röslin**, 1. Dezember. Zu der angeblichen Duellaffäre zwischen einem Assessor und einem Landrichter geht der „Sig. f. P.“, der die irrtümliche Mitteilung von hier übermitteln war, seitens des Oberlandesgerichtspräsidenten in Stettin folgende Berichtigung zu: „Der beteiligte Gerichtsassessor hat den betiligten Landrichter nicht zum Zweikampf gefordert. Der betiligte Landrichter hat danach den Zweikampf nicht abgelehnt. Am wenigsten ist gegen ihn wegen einer solchen Ablehnung disziplinarisch eingeschritten.“

**Polzin**. Ihre Zahlungen hat am Donnerstag die Firma Hermann Wiesner (Inhaberin: Minna Wiesner) hier selbst eingestellt. Zum Kontroversverwalter ist der Kaufmann Carl Nietard ernannt worden.

**Labe**, 1. Dezember. Heute vormittag 10 Uhr fand in der hiesigen Kirche die Einführung des Superintendenten Salzwedel durch den Generalsuperintendenten D. Pötter-Stettin statt. In der Kirche hatten sich zahlreiche Gemeindeglieder eingefunden. Nach Verlesung der vom Oberkirchenrat zu Berlin ausgefertigten Berufungsurkunde knüpfte der Generalsuperintendent an die Worte Marc 10, 42 bis 44 an und überreichte dem neuen Superintendenten die Berufungsurkunde. Nach dem Gottesdienste fand im Sitzungssaale des Rathhauses eine Konferenz statt, an welcher die Geistlichen, Lehrer, Patrone und Gemeindevorstandesmitglieder teilnahmen und in welcher Pastor Vorken-Hagen über das Thema „Wirtshaus und Sonntagstheiligung“ referierte.

### Büchertisch

Nicht zu verwechseln mit Cromwells Volkskalender für die gebildete Lesewelt ist Cromwells Verbesserter Kalender (Preis 50 Pfg.), der in erster Linie fürs Volk geschrieben ist. Im Jahre 1700 ist er vom großen Denker Leibnitz gegründet, und 1903 feierte er das Jubiläum seines 200. Jahrgangs, das die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf ihn zog. Auch der neue Jahrgang für 1904 zeugt von dem ersten Streben seiner Herausgeber, dem Volke eine gute, gesunde Kost darzureichen. Ohne aufdringlich zu sein, sucht er christlich-ethisches Bewußtsein und Vaterlandsliebe zu wecken. Es ist nicht zufällig zusammengewürfeltes Material, sondern die Herausgeber sind sich der hohen Verantwortlichkeit bewußt, die ein Kalender fürs Volk bedingt, namentlich in unserer Zeit, wo gewissenlose Führer durch Wort und Schrift die Volksseele vergiften möchten. Sein Inhalt ist darum in Sprache und Bild, in Unterhaltung und Belehrung durchweg edel gehalten nach dem Grundgedanken, daß auch fürs Volk gerade das Beste gut genug ist und daß, wie Julius Stinde sagt: „der Kalender eine Art Kanzel ist“. Wer Anlaß und Gelegenheit hat, für Untergebene oder Schutzbefohlene zu sorgen, der erinnere sich, was ein guter Kalender als Volkslebensbuch bedeutet, und greife zu dem Cromwellschen Verbesserter Kalender für 50 Pfg.

### Allerlei

Berlin, 2. Dezember. Auf dem Militärschießstande in Jungfernheide bei Berlin wurde gestern nach Beendigung der Schießübungen der ersten Kompanie des 5. Garde-Regiments ein Rekrut, ein gebürtiger Westfale, durch Versehen eines Kameraden, welchem ein Unteroffizier einstweilen ein Gewehr übergeben hatte, erschossen. Die Untersuchung zur Aufklärung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Der Scheidungsprozess des prinzipal Baares Schönburg-Waldenburg hat vor dem Dresdener Oberlandesgericht begonnen. Die Verhandlung wurde alsbald vertagt, ein zweiter Termin findet in einigen Wochen statt. Die Prinzessin hat in Pirna bei Dresden Wohnung genommen. Die Scheidungsklage stützt sich auf Körperverletzung und Freiheitsberaubung. Der Bruder der Prinzessin Don Jaime, wird in Dresden erwartet, um Zeugnis abzulegen. Prinzessin Alice war, wie der Magdeburger „Sig.“ beschrieben wird, die Lieblichste ihrer Vaters Don

Carlos und erstente sich in Venedig, wo sie bis zu ihrer Verheiratung lebte, in den aristokratischen Kreisen, lebhafter Sympathien. Sie war sehr schön, schlank, mit großen schwarzen Augen. Durch ihr leidenschaftliches, aufbrausendes Wesen machte sie viel von sich reden. Vor ihrer Hochzeit mit dem deutschen Prinzen scheint sie harmlose Beziehungen zu einem venezianischen Adligen unterhalten zu haben, der sich später weigerte, der Prinzessin einige Briefe zurückzugeben. Die sie ihm geschrieben hatte. Aus diesem Anlaß hat sie einmal ihre beiden großen Hände auf den Herrn gelegt, der dann die Briefe zurückgab. Nach dem Mailänder „Corr. d. Sera“ ist es unzutreffend, daß Don Carlos seine Tochter für „tot“ erklärt hat. Vater und Tochter stehen vielmehr in ständigem Briefwechsel zusammen und Don Carlos soll auch der erste gewesen sein, der seiner Tochter zur Ehescheidung riet. Angeblich soll die Prinzessin für ihren Vatten mehr als 40 000 Franken Schulden bezahlt haben.

### Neue Nachrichten

Berlin, 2. Dezember. Der Kaiser hat für den Neubau der „Heimat“ des Kieler Ortsvereins der Freundinnen junger Mädchen 2500 Mark bewilligt.

Wie die „Polit. Korr.“ aus Rom meldet, sei die französische Regierung benachrichtigt worden, daß der Papst Pius gegenüber den Besuchern fremder Staatsoberhäupter die gleiche Haltung beobachten werde, wie Leo XIII. Daher sei ein Empfang des Präsidenten Loubet im Vatikan ausgeschlossen.

Hamburg, 2. Dezember. Generaldirektor Ballin, der gestern abend auf der Rückreise von Newyork in London angekommen ist, teilte einem Vertreter der „Hamb. Nachr.“ mit, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen ihm und den Vertretern englischer und amerikanischer Dampfschiffahrts- und Eisenbahngesellschaften schweben. Weiter erfährt das genannte Blatt, daß einer der Vizepräsidenten der kanadischen Pacific-Eisenbahn und andere Vertreter derselben an den Verhandlungen teilnahmen.

### Telegramme der „Salber Post“

Berlin, 3. Dezember. (Wolffs Bureau.) Eröffnung des Reichstages. Der Reichskanzler verlas die Thronrede, worin er zunächst den kaiserlichen Dank ausspricht für die dem Herzen des Kaisers wohlthuende Anteilnahme an dem Leiden und der Heilung des Kaisers. Die Finanzlage mache neben der Heranziehung der Bundesstaaten zu ungedeckten Matricularbeiträgen eine Anleihe notwendig. Dem Reichstage wird ein Gesetzentwurf über anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reiches zugehen. Die Verlängerung des Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke um ein Jahr soll vorgeschlagen werden. Ein Gesetzentwurf betreffend Neuregelung des Versorgungswesens für Offiziere und Mannschaften des Reichsheeres und der Marine wird angekündigt. Die sozialpolitische Gesetzgebung soll auf den früher vorgezeichneten Grundlagen fortgeführt werden. Angekündigt wird eine Vorlage betreffend schleunige Austragung der Streitigkeiten der Handlungsgehilfen aus ihrem Dienstverhältnisse, ferner die Reform des Börsengesetzes und damit zusammenhängend die Aenderung des Reichsstempelgesetzes. Ferner würde eine Vorlage ausgearbeitet zur Bekämpfung der Schädlinge, welche einen Teil des deutschen Weinbaus bedrohen. Der Bundesrat verhandelt über einen Gesetzentwurf über Entschädigung unschuldig erlittener Untersuchungshaft. Ein Gesetzentwurf über die Zinsgarantie für die Bahn Darressalaam-Mogoro wird neuerlich angekündigt. Mit mehreren Staaten sind Unterhandlungen über Handelsverträge eingeleitet. Betreffend Großbritannien wird ein Gesetzentwurf angekündigt, wodurch die meistbegünstigte Behandlung von Erzeugnissen britischer Angehöriger über den 31. Dezember ermöglicht werden soll. Das deutsche Reich unterhält zu allen Mächten gute und freundliche Beziehungen. In der schwierigen mazedonischen Frage hat die Regierung mitgewirkt, um erfrischen Verwickelungen tunlichst vorzubeugen und zu den erfolgreichen Bestrebungen der nächstbeteiligten Mächte für ruhige und geordnete Zustände beigetragen. Bei den Besuchen des Kaisers in Rom und Wien und dem persönlichen Gedankenaustausch mit dem Kaiser von Rußland wurde der Wunsch und die Hoffnung aufs neue befestigt, den Frieden auch ferner vor gefährlichen Störungen zu bewahren.

Berlin, 3. Dezember. (Wolffs Bureau.) Der Reichstag wurde mittags im Weißen-Saale des königlichen Schlosses vom Reichskanzler, der die Thronrede verlas, eröffnet. Anwesend waren die Staatssekretäre, Vertreter der Bundesstaaten und 150 Abgeordnete aller Parteien, ausschließlich derjenigen der äußersten Linken. Der älteste Abgeordnete Mintelen brachte das Kaiserhoch aus. In den Logen befanden sich Mitglieder des Diplomatischen-Korps. Berlin, 3. Dezember. (Wolffs Bureau.) Laut „Vorwärts“ hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages den Abgeordneten Singer zum Ersten Vizepräsidenten vorgeschlagen.

London, 3. Dezember. (Wolffs Bureau.) Nach einer telegraphischen Meldung aus New-York wurde ein Güterzug der Pennsylvania-Eisenbahn bei Dover auf der Delaware-Linie durch eine Explosion zerstört. Das gesamte Fahrpersonal verlor das Leben.

Botava, 3. Dezember. (Wolffs Bureau.) Die Gebäude der hiesigen römisch-katholischen Universität wurden durch Feuer zerstört. Den in den Gebäuden befindlichen etwa 300 Personen gelang es, sich zu retten. Zwei Priester, ein Student und zwei Aufwärterinnen erlitten bei Sprüngen aus den Fenstern Verletzungen.

Zarai, 3. Dezember. (Wolffs Bureau.) Hier ist starkes Hochwasser eingetreten. In Mehovic sind zahlreiche Häuser überschwemmt und ist der Dampferverkehr unmöglich. Ein Dampfer ist gestrandet.

### Ein deutscher Trank!

Kathreiners Malzkaffee ist ein gutes und ehrliches Getränk. Er hat keine Heimtücken und verborgenen Schädlichkeiten wie so mancher andere verführerische Trank; er meint es ehrlich mit unserer Gesundheit und unserem Wohlbefinden, mit unserem Herzen, mit unserem Magen und mit unseren Nerven. Kathreiners Malzkaffee ist deshalb ein echter deutscher Trank im besten Sinne des Wortes, der in jedem deutschen Hause zum Segen der Familie Eingang finden sollte.

### Stolper Marktpreise.

2. Dezember 1903.		2. Dezember 1903.	
höchste Preis	niedrigste Preis	höchste Preis	niedrigste Preis
per 100 Rg.			
Roggen, gut	—	Kartoffeln	4
„ mittel	—	Nichtstroh	—
„ gering	—	Krummstroh	—
Gerste, gut	—	Heu	4 20
„ mittel	—	per 1 Rg.	
„ gering	—	Rindfleisch v. d. Keule	1 30
Fafer, gut	12 — 11 80	„ Bauchfleisch	1 10
„ mittel	11 80 11 40	Schweinefleisch	1 20
„ gering	11 40	Kalbsteif	1 40
Erbsen, gelbe z. Kochen	21 50 21 —	Gammelfleisch	1 30
Speisebohnen, weiße	40 — 30	Speck, geräuch.	1 80
Linsen	60 — 50	Eibutter	1 90
		Eier	4 20

### Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 2. Dezember 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:  
Kolberg: Weizen 163, Roggen —, Gerste —, Fafer —, Kartoffeln — M.  
Stettin: Weizen 155—158, Roggen 127—129, Gerste 135 bis 140, Fafer 125—135, Kartoffeln —, Rübsen — M.  
Plag Stettin: Weizen 156—158, Roggen 128—129 Gerste —, Fafer —, Kartoffeln —, Rübsen — M.  
Plag Danzig: Weizen 162—166 Roggen 127, Gerste 132, Fafer 124—127, Kartoffeln — M.  
Plag Berlin nach Ermittlung: Weizen 162, Roggen 131, Gerste —, Fafer 130, Kartoffeln — M.  
Weltmarktpreise.  
Es wurden gezahlt solo Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht Zoll und Spesen in Newyork Weizen 181 50 Liverpool Weizen 178 50, Odeffa Weizen 164 —, Riga Weizen 171 —, Newyork Roggen 147 50, Odeffa Roggen 134 —, Riga Roggen 144,50 Mark

### Börsenberichte.

Stettin, 2. Dezember. Wetter: Trübe. Barometer 750. Thermometer + 4 Grad. Wind SW  
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Fafer und Rüböl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

### Landmarktpreise

Weizen 150—152 M. per 1000 Kilo bez.  
Roggen 126—129 M. per 1000 Kilo bez.  
Gerste 130—135 M. per 1000 Kilo bezahlt.  
Fafer 120—130 M. per 1000 Kilo bezahlt.  
Heu 2 00—2 50 M. per 3tr bezahlt.  
Stroh 20—25 M. per Schof bezahlt.  
Kartoffeln 45—50 M. per 24 Zentner bezahlt.  
Berlin, 2. Dezbr. Produkten-Börse. (Offizielle Kurse.) Weizen per Dez. 162,75, per Mai 165,75, per Juli —, Roggen per Dez. 132,75 per Mai 137 —, per Juli —, Fafer per Dez. 128 —, per Mai 130,75, Weizen per Dez. 103,75, per Mai 103,75, Rüböl per Dez. 47,20, per Mai 47,40. Spiritus —

Berliner Fondsbörse vom 2. Dezember.

Dtsch. Reichsanleihe 3 1/2	102 — 53	Rumän. am. Rente 5	99 50 53
„ „ 3 1/2	91 10 53	Rum. Rente 1889	4 88 20 53
Preuß. Konfols 3 1/2	102 — B	Russ. St.-Anleihe 4	99 30 53
„ „ 3	91 10 B	Ungar. Goldrente 4	100 10 B
Pom. Pfandbriefe 3 1/2	99 60 53	„ Kronrente 4	58 80 53
„ „ 3	88 50 B	Berl. Hyp.-Pfandbr. 4	99 — 53
Streuß. „ 3 1/2	99 10 B	Pr. (abgest.) 4	100 — 53
W. fr. neuß. „ 3 1/2	101 80 53	Reichsbant-Anleihe	153 25 B
Pom. Rentenbriefe 4	103 80 53	Dtsch. Bank-Aktien	223 50 53
„ „ 3 1/2	99 90 53	Wagener P.-F. Akt.	227 25 53
Chinesische Anleihe 4 1/2	99 40 53	Gelsenkr. Bergm.	212 80 53
„ „ 4 1/2	90 90 53	Hörsder St.-Pr. Anl.	132 50 53

### Zinsfuß der Reichsbant.

Wechsel 4, Lomb. 5 %.

### Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 765 Millimeter beherrschte das südwestliche Irland, ein Minimum unter 745 Millimeter Südschweden. Das Wetter in Deutschland ist ruhig trübe und ziemlich kalt, im Norden ist meist Niederschlag gefallen.

### Stolpmünder Schiffsliste.

(Amtlicher Bericht.)

3. Dezember. D. Stolp, Kapt. Perleberg von Stettin. — D. Karlsruhe, Kapt. Brinkmann von Hamburg.  
Ausgang.  
1. Dezember. D. Unterweser 12, Kapt. Boyken nach Holtzenau (Schleppzug.) — Unterweser 9 Kapt. Korthlang nach Hörne (Schleppzug).  
2. Dezember. D. Stadt Stolp, Kapt. Geath nach Stettin. Wassertiefe im Seegatt 4,80 m.

## Weihnachtsbitte!

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes bitten wir, uns auch in diesem Jahre durch Gaben der Liebe in den Stand zu setzen, den Zöglingen des Rettungshauses eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Gaben nehmen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes gern entgegen.

Pastor **Bartelt**, Schmollin.

Pastor **Lic. Dunkmann**.

Rektor **Jahn**.

Stadtrat **Müller**, Kreisbaumeister a. D.

Landrat **von Schmeling**.

Rentier **de Veer**.

Hauptmann **von Voigt**.

Rentier **Wendland**.

### Bekanntmachung.

Die von dem Fabrikbesitzer

**Conrad Westphal** in

Stolp dem Kaufmann **Anton**

**Elert** hier erteilte

Prokura ist erloschen. Dies

haben wir heute im Handels-

register Abt. A bei der Firma

**Carl Westphal** vermerkt.

Stolp, den 28. Novbr. 1903.

**Königliches Amtsgericht.**

### Zwangs-

### Bersteigerung.

Am **Sonnabend, den 5.**

**Dezember 1903, vorm.**

**11 Uhr** werde ich im Schulz-

ischen Gasthose (Stephanplatz)

**1 birtenes Vertikow,**

**1 Sofa mit grünem**

**Bezug, 1 sichtenes**

**Schreibspind, 1 Jagd-**

**gewehr, 2 Rohrstühle**

öffentlich, meistbietend, gegen

Barzahlung verkaufen.

**Fischler,**

Gerichtsvollzieher.

### Technischer Verein

Stolp.

**Montag, d. 7. d. Mts.,**

abends 8 1/2 Uhr

**Hauptversammlung**

im Vereinslokal Franziskaner.

1. Vortrag: Hydraulische Auf-

züge.

2. Vortrag: Allgemeine Merk-

male der verschiedenen

Stilarten.

**Der Vorstand.**

**Sonnabend, den 5. und**

**Sonntag, den 6. Dezbr.**

fallen meine Sprech-

stunden aus.

**Zahnarzt Dr. Giebe,**

Markt 26.

**la. Grau**

**Backpapier,**

in verschiedenen Formaten

offertiert sehr billig

**A. Goldstein,**

Hospitalstr. 29.

**apellen-Nachrichten**  
**Geboren:** Herrn Leutnant Anenell (Thorn) eine Tochter. Herrn Paul Eichholz (Danzig) ein Sohn.  
**Verlobt:** Fräulein Willi Jahn (Berlin) mit Herrn Photographen Max Zoop (Stettin).  
**Gestorben:** Herr Schuhmacher Wilhelm Kanig (Schivelbein). Herr Theodor Weiß (Köslin). Herr Lehrer em. Julius Publitz (Köslin).

Die Plakate an den **Anschlagssäulen** in den Straßen der Stadt, werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

**Brennholz**  
 ungeklopft und trocken in Kloben und in beliebigen Längen zerleinert offeriert die **Dampfbrennholz-Spalterei** von **Decker & Blau**.  
 Telefon Nr. 70, Stephanstr. 7.  
 B. N. Leute zum Fortschaffen werden **kostenfrei** gestellt.

Freitag, d. 4. Dezbr. 1903.  
 6 Uhr Konferenz- 1  
 Freitag und Sonnabend empfiehlt **lebende Karpfen**  
**F. Hinz.**

**Handelstammerwahlen**  
 in Stolp am 8. Dezember 1903.

Die Herren Wähler werden gebeten, ihre Stimmen auf folgende Kandidaten zu vereinigen:

**II. Abteilung:**

Herr Kaufmann **Hugo Freundlich-Stolp**,  
 Herr Konsul **F. W. Koepke-Stolp**.

**III. Abteilung:**

Herr Kaufmann **Eugen Nietardt-Stolp**,  
 Herr Färbereibesitzer **Carl Block-Schlawe**.

Es ist unsere Ueberzeugung, daß diese Herren vermöge ihrer Beziehungen und Fähigkeiten die Interessen des Kaufmannsstandes des Handelstammerbezirkes nachdrücklich vertreten werden.

**Viele Wähler.**

Kiefernholzverkauf vor dem Einschlag durch den Verkäufer. Ausschließlich StocK- und Reiserholz bis zu 7 cm Zapfstärke auf Rittergut Weitenhagen — 11 km bis Bahnhof Stolpmünde — Kreis Stolp

Pos.	Hektar	Alter	Festmeter, Drehholz.					Summe.
			I.	II.	III.	IV.	V.	
1	4	8 <sup>2</sup> / <sub>90</sub>	—	22	338	306	124	790
2	6	8 <sup>7</sup> / <sub>90</sub>	6	99	599	215	32	951

Holzmasse gekloppt, ohne Gewähr für Masse, Alter, Güte. Anfragen oder Angebote pro Festmeter Drehholz an die Landwirtschaftskammer zu Stettin bis zum 1. Januar 1904 erbeten unter Angabe der etwa gewünschten anderweitigen Mindestzapfstärke. Anzahl und Festzahlung nach Vereinbarung. Besichtigung nach Anmeldung bei der Gütsverwaltung.

Das beste Weihnachtsgeschenk für Erwachsene und Kinder ist ein

**gutes Buch!**

Eine reiche Auswahl in guten und billigen **Bilderbüchern und Jugendschriften**, sowie in **erzählender und belehrender Literatur** für Erwachsene halte ich stets auf Lager.

Jedes von auswärts angezeigte Buch liefere ich ohne Portozuschlag, also **billiger** als zum angezeigten Preise.

Besonders empfehle:

**Reuters Werke**, komplett zu 10 u. 12 Mark  
**Frenssen, Jörn Uhl** 5 Mark.  
**Beyerlein, Jena oder Sedan?** 3 Mark.  
 u. s. w. u. s. w.

Auswahlsendungen bereitwilligst.  
**Weihnachtskataloge gratis und franko.**

**Heinrich Langenhagen,**

Markt 6.

**Likörstube**

Paradiesstr. 29.

Besonderer Eingang.

Ausschank eigener und fremder Fabrikate.  
 Verkauf in Flaschen, glasweise und nach Mass.  
 Belegte Brötchen pro Stück 10 Pfennig.

**Dedo Töpser,**

Paradiesstr. 29.

**Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.,**

Fabrikation stilvoller Gipsoxylin und Stuccolin-Dekorationen für Innendekorationen und Façaden. Antragsarbeiten, Marmorputz etc.

Die **Hannemann & Wölkerling'sche**  
**Konkursmasse** verkauft  
**Weihnachtsroben:**  
 in verschiedensten Farben, blau, braun, bordeauy, hell- u. dunkelgrau, reseda, mode u. grün etc. in **Ballfarben** weiß, creme, hellblau, hellgrün etc. in **Schwarz** gemusterte und glatte Qualitäten.  
**Krepe, Cheviot, Gamine, Poile** etc.  
 Herren- u. Knaben-Anzug-, Paletot-, Joppen- u. Hosen-Stoffe,  
 für **Leute-Geschenke**: **Buckskins** in gewirnten, halbwollenen und wollenen Qualitäten; **Westen, Jacken** etc.  
 Die wiederkehrende Gelegenheit  
 Beste Qualitäten zu nachstehenden Preisen zu kaufen:  
 Schwere **Roppen- u. Zibeline-Roben** früher 5,75—7,50 Mk. jetzt 3,50—4,50 Mk.  
 Schwere **Tuchqualitäten** früher 4,50—7,50 Mk. jetzt 2,60—5 Mk.  
**Englisch gemusterte Kleiderstoffe** früher 3,50—5,50 Mk. jetzt 1,90—3 Mk.  
**Gesellschaftskleiderstoffe**, hellmode, hellgrau, reseda, etc. früher 4,00—4,90 Mk. jetzt 2,50—3,20 Mk.  
**Gestreifte und karierte Stoffe** für **Blusen und Kinderkleidchen** früher 1,50—4 Mk. jetzt 80 Pf.—2,50 Mk.  
**Eleganteste Blusen- und Kleiderstoffe**, Wolle mit Seide früher 6,00—7 Mk. jetzt 2,25—2,50 Mk.  
**Gamine, Barege, englische Artikel** und **Covert-Coats** früher 2—7,50 Mk. jetzt 90 Pf.—4 Mk.  
**Portieren, Stores, Uebergardinen, Möbelstoffe, Wäsche, Herren-Artikel**  
**Trikotagen** für Herren und Damen. **Schneiderei-Besatzartikel**, Kostüme, garnierte Kleider, Morgenröcke, Blusen, Jupons, Mäntel, Jacketts, Kragen, Ballkragen, Schals und Tücher etc. zu fabelhaft niedrigen Preisen.  
**Der Verwalter.**

Nach 5 1/2 jähriger Tätigkeit an der Kgl. Universitäts-Frauenklinik zu Kiel habe ich mich in Danzig als **Spezialarzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe** niedergelassen.  
**Dr. H. Fuchs.**  
 1898—1901 Assistentenarzt, 1901—1903 Oberarzt der Kgl. Universitäts-Frauenklinik zu Kiel.  
 Langgasse 10. Sprechstund. 9—11, 3—5.  
 \* \* \* Telephon 1550. \* \*

Trockene **Brennhölzer:**  
 Lieferne Kloben M. 21,00  
 „ Knüppelholz „ 14,00  
 „ Schalen „ 14,00  
 „ Säumlänge „ 10,00  
 birkenes 2/3 m Länge Kloben 20,00  
 für 4 Raummeter frei Käufers Tür, auf Wunsch auch zerleinert, haben abzugeben  
**Kauffmann & Sommerfeldt**

**Pommersche Wildscheine**  
 auf Karton mit Öse, sind vorrätig zu nachstehenden Preisen:  
 1 Stk. für 0,05 Mk.  
 5 „ „ 0,20 „  
 10 „ „ 0,35 „  
 25 „ „ 0,75 „  
 50 „ „ 1,25 „  
 100 „ „ 2,00 „  
**F. W. Feige's Buchdruckerei**  
 Wer Stelle sucht verlange die Deutsche Vakanzenpost Schlingen.

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.**  
**Versicherungsbestand am 1. September 1903: 835 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 414 Millionen Mark.**  
 Die höchsten Versicherungssalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.  
**Vertreter in Stolp: Max Kallenbach, Hospitalstraße 21.**

Für **Wolle, Flachs und Seda** zahle ich, wie bekannt, die höchsten Preise und halte ich im Tausch alle Sorten **Webgarne, Webewollen und Strumpfwollen** sowie **Stoffe jeder Art** in größter Auswahl billigt empfohlen.  
**M. R. Baum Nfg.,**  
 — Goldstraße 13. —

**Färberei u. chem. Reinigungsanstalt mit Dampfbetrieb.**  
 Bringe hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine Färberei u. chem. Reinigungsanstalt mit den neuesten Maschinen u. Apparaten ausgestattet habe, wodurch ich in der Lage bin, nicht nur allen an mein Geschäft gestellten Anforderungen zu genügen, sondern die Arbeiten auch schneller und besonders **billiger** zu liefern wie jede auswärtige Konkurrenz.  
**W. Berkhahn,**  
 Langestraße 42.

**Kleins Konzert-Saal.**  
**Konzert**  
 zum Besten des **Blaukreuz-Vereins** am Montag d. 7. Dezember, abends 8 Uhr.  
**Preise der Plätze:** Loge und nummerierter Saalplatz 1 Mk., Saalplatz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. **Vorverkauf** der Einlaßkarten in der Musikalienhandlung von **Felix Albrecht.**

Die neuen **Schant-Polizei-Verordnungen** in Plakatform sind vorrätig in **F. W. Feige's Buchdruckerei**  
**Geld-300 M. sichern Leut.**  
 A. Z. vofstl. 12 Spemhera Kauf.

**Schwingel-Seda** kauft zum höchsten Preise **A. Goldstein,**  
 Hospitalstr. 29.  
**fräftiger Kaufbursche** kann sich melden **Söhlenstraße 21/22 I.,** nachmittags zwischen 2—3 Uhr.  
 Eine kleine Wohnung ist in meinem Hause Hospitalstraße 30 sofort resp. 1. Januar zu vermieten.  
**A. Goldstein,**  
 Hospitalstr. 29.